

## 2.1 Die vegetationsgeographische Bedeutung des Naturschutzgebietes „Ahrschleife bei Altenahr“

von WILHELM WENDLING

### Abstract

#### The importance of the nature reserve „Ahrschleife bei Altenahr“ with respect to the geographical position of its vegetation

As far as the vegetation and the geographical position of the nature reserve „Ahrschleife bei Altenahr“ are concerned, this area represents a type of „exclave“ for various flora-elements. The rocky heath area (Felsheide) consists of a group of submediterranean plants, with a limited number of species, which are in some cases only the main varieties of the plants. These plants have adapted to the extreme conditions of their present location. Conditions such as exposure, lack of humidity and considerable warmth are in this case the decisive factors, so that we could call this a „xerotherme Reliktgesellschaft“ (a plant community with only some original species). The flora elements of the damp and cool wooded valleys could more easily be put into the category of „submontane“ and „montane“ plants. Here as well there is evidence of an intermingling of the Central European wooded highlands with atlantic or even subatlantic flora areas. There are many of the classical species missing which one would expect to find here, and one cannot, therefore, call this a typical forest community. The vegetation of the floodplain is plentiful in species and comprises plants which are typically found on river banks. There are no longer any cultivated areas within the nature reserve „Ahrschleife bei Altenahr“. It was left completely for gradual and natural evolution. Some of the different stages of the vegetation in this hilly, vine-growing area have been described and are shown in the form of a scheme of evolution.

### Inhalt

2.1.1	Einleitung .....	200
2.1.2	Die vegetationsgeographische Einordnung des Naturschutzgebietes „Ahrschleife bei Altenahr“ .....	200
2.1.3	Die Pflanzenwelt der Felsgrate, die so genannte „Felsheide“ .....	200
2.1.4	Die Schluchtwälder der Winterhardt, des Horns und am Schrock .....	203
2.1.5	Die Vegetation der Talaue .....	205
2.1.6	Die Pflanzensukzession auf den Weinbergsbrachen .....	207
2.1.7	Sukzessionsschema aufgelassener Weinberge .....	209
2.1.8	Zusammenfassung .....	211
2.1.9	Literaturverzeichnis .....	211

### 2.1.1 Einleitung

Bereits Mitte des vergangenen Jahrhunderts, zur Zeit der „romantischen Bereisungen“ des Rheines und seiner Nebentäler, erhalten wir in der entsprechenden populärwissenschaftlichen Reiseliteratur die ersten wertvollen Hinweise auf die floristischen Besonderheiten des Ahrtales, insbesondere die Felsflora um Altenahr und Mayschoß. In dem „Führer durch das Ahrtal“ von WEYDEN (1835) wird in der so genannten „naturhistorischen Beschreibung“ eine Fülle von Pflanzen- und Tierarten aufgeführt, die vergleichsweise im Rheinland wegen ihrer Seltenheit, teilweise sogar Einmaligkeit eine herausragende Stellung einnahmen.

Obwohl WEYDEN (1835) schon damals mit kundigem Blick eine ausführliche Bearbeitung und Erfassung der Felsflora um Altenahr vorschlug, sollte es dennoch - bis auf kleinere Ergänzungen dieser Florenliste durch WIRTGEN (1866) - über 100 Jahre dauern, bis diesem wissenschaftlichen Anliegen mit einer umfassenden pflanzengeographisch-vegetationskundlichen Studie von KÜMMEL (1950) Rechnung getragen wurde.

### 2.1.2 Die vegetationsgeographische Einordnung des Naturschutzgebietes „Ahrschleife bei Altenahr“

Naturräumlich gesehen liegt das Naturschutzgebiet „Ahrschleife bei Altenahr“ im Bereich des Mittleren Ahrtales, das sich von Kreuzberg bis Walporzheim erstreckt. Die morphologisch hier vorherrschende Landschaftsform ist der stark mäandrierende Ahrlauf zwischen steil aufragenden, teilweise senkrecht stehenden Felswänden, die im Innenbereich des Mäanders kaum 200 Höhenmeter erreichen, während die Flanken des angeschnittenen, stark zerklüfteten Gebirgsrumpfes über 400 m hoch herausragen. Diese morphologische Großform bewirkt - kleinklimatisch gesehen -, dass die unterschiedlichsten Standorte auf kleinstem Raume in jähem Wechsel zueinander stehen: Extrem besonnte und äußerst trockene Lagen, halbschattige Lagen und ständig feuchte, kühle und vollschattige Hänge und Schluchten (vgl. auch Teil I der Monographie, FISANG 1993a, b). Es ist diesem ständigen, kleinräumlichen Wechsel der Standorte zuzuschreiben, dass sich gerade im Bereich des Naturschutzgebietes „Ahrschleife bei Altenahr“ eine Flora und eine Fauna entwickelt bzw. erhalten haben, die für das nördliche Rheinland wohl als einmalig zu bezeichnen sind.

Pflanzensoziologisch gesehen sind die einzelnen Gesellschaften wohl als „klassisch verarmt“ zu bezeichnen, wobei die „Extremisten“ oft das einzige und prägende Element darstellen. Wenn es nach SCHWICKERATH (1966) schon schwierig ist, das Rheinland floristisch einzuordnen, so dürfte dies für das Gebiet des Ahrtales noch problematischer sein, da sich gerade wegen des ständigen Standortwechsels die aus Südost bis Südwest vordringenden Arten mit den nordwestlich-atlantischen Arten assoziieren (siehe auch DÜLL 1993). Floristisch und pflanzensoziologisch gesehen ist das Gebiet des NSG „Ahrschleife bei Altenahr“ wohl ein Sonderfall, weil hier eher die Extremisten dominieren. Nicht von ungefähr steht daher eine Fülle von dort vorkommenden Pflanzenarten auf der Roten Liste.

### 2.1.3 Die Pflanzenwelt der Felsgrate, die so genannte „Felsheide“

Ein typisches Beispiel für einen Standort der Felsheide ist der Halbmäander-Längssporn, der sich von Altenahr in beinahe nordsüdlicher Richtung an Altenburg vorbei, bis etwa zur Höhe Jugendherberge/Hauptschule erstreckt, das so genannte „Teufelsloch“. Es besteht aus dem für das Gebiet typischen, glimmerreichen Tonschiefer, in den dünne, helle, sandige Lagen aus Quarzit, Sandstein oder Grauwacke im so genannten Rauhfäserhorizont eingelagert sind (vgl. MEYER 1993). Die fläserigen Schichten bilden ein äußerst zähes, verwitterungsbeständiges Gestein, das sich mit weicheren, milderer Schiefer unterschiedlicher Mächtigkeit abwechselt, so dass sich die abenteuerlichsten Verwitterungsformen wie schroffe Felswände, steile Klippen, tiefliegende Spalten, überhängende Felsnasen, waagerechte Plateaus, querliegende Rippen, überstehende Wülste usw. bilden konnten.

Dieser ständige Wechsel ist auch für die hier anzutreffende Pflanzenwelt von ausschlaggebender Bedeutung.

Bevor hier auf den floristischen Bestand eingegangen wird, soll die Frage beantwortet werden, warum auf die üblichen pflanzensoziologischen Angaben verzichtet und nur der reine Artenbestand aufgeführt wurde. Die Gründe hierfür sind darin zu sehen, dass einmal eine vollständige Erfassung und soziologische Bewertung wegen der Unzugänglichkeit der Abhänge und Abstürze (teilweise 90° Neigung) unmöglich sind, zum anderen die Einzelbestände von so vielen biotischen wie abiotischen Faktoren abhängig sind, dass die spärlichen Lebensräume im harten Konkurrenzkampf eher zufällig, sporadisch erobert und belebt wurden. Im Grunde genommen sind es die Extremisten, die „Lebenskünstler“, die dem Druck permanenter, schärfster Belastung gewachsen, angepasst sind und sich hier behaupten konnten.

**Tab. 2.1/1:** Die Vegetation zwischen Schwarzem Kreuz und Teufelsloch

A) Felsgrate:

Baum- und Strauchschicht:		<i>Campanula persicifolia</i>	Pfirsichblättrige Glockenblume
<i>Amelanchier ovalis</i>	Felsenbirne		
<i>Calluna vulgaris</i>	Heidekraut	<i>Campanula rapunculus</i>	Rapunzel- Glockenblume
<i>Carpinus betulus</i>	Hainbuche		
<i>Cornus sanguinea</i>	Roter Hartriegel	<i>Campanula rotundifolia</i>	Rundblättrige Glockenblume
<i>Corylus avellana</i>	Hasel		
<i>Cotoneaster integerrimus</i>	Zwergmispel		
<i>Crataegus oxyacantha</i>	Zweiggriffeliger Weißdorn	<i>Dianthus carthusianorum</i>	Karthäusernelke
		<i>Dianthus gratianopolitanus</i>	Pfingstnelke
<i>Cytisus scoparius</i>	Besenginster	<i>Dryopteris filix-mas</i>	Gemeiner Wurmfarne
<i>Fagus sylvatica</i>	Rotbuche	<i>Epilobium montanum</i>	Berg-Weidenröschen
<i>Hedera helix</i>	Efeu	<i>Festuca ovina</i>	Schafschwingel
<i>Lonicera periclymenum</i>	Wald-Geißblatt	<i>Galium silvaticum</i>	Wald-Labkraut
<i>Prunus avium</i>	Vogelkirsche	<i>Genista pilosa</i>	Behaarter Ginster
<i>Prunus mahaleb</i>	Weichselkirsche	<i>Genista sagittalis</i>	Flügel-Ginster
<i>Prunus spinosa</i>	Schlehe	<i>Geranium robertianum</i>	Ruprechtskraut
<i>Quercus robur</i>	Stieleiche	<i>Hieracium peletirianum</i>	Peletiers Habichtskraut
<i>Ribes uva-crispa</i>	Stachelbeere	<i>Hieracium silvaticum</i>	Wald-Habichtskraut
<i>Rosa canina</i>	Hundsrose	<i>Hieracium umbellatum</i>	Dolden-Habichtskraut
<i>Rosa pimpinellifolia</i>	Bibernellrose	<i>Libanotis montana</i>	Berg-Hirschwurz
<i>Rubus fruticosus</i>	Brombeere	<i>Luzula albida</i>	Weißer Hainsimse
<i>Rubus idaeus</i>	Himbeere	<i>Lychnis viscaria</i>	Pechnelke
<i>Sorbus aria</i>	Mehlbeere	<i>Melampyrum pratense</i>	Wiesen-Wachtelweizen
<i>Tilia cordata</i>	Winterlinde	<i>Melampyrum silvaticum</i>	Wald-Wachtelweizen
Krautschicht:		<i>Melica nutans</i>	Nickendes Perlgras
<i>Anthericum liliago</i>	Graslinie	<i>Polygonatum odoratum</i>	Salomonssiegel
<i>Arabis pauciflora</i>	Armbütige Gänsekresse	<i>Polypodium vulgare</i>	Engelsüß
		<i>Scleranthus perennis</i>	Ausdauernder Knäuel
<i>Arabis turruta</i>	Turm-Gänsekresse	<i>Sedum reflexum</i>	Felsenfetthenne
<i>Aster linosyris</i>	Gold-Aster	<i>Sedum telephium</i>	Große Fetthenne
<i>Avenella flexuosa</i>	Geschlängelte Schmiele	<i>Spergula arvensis</i>	Feld-Spark
		<i>Stachys officinalis</i>	Echter Ziest
<i>Biscutella laevigata</i>	Brillenschötchen	<i>Teucrium scorodonia</i>	Gamander
<i>Bupleurum falcatum</i>	Sichelblättriges Hasenohr	<i>Turritis glabra</i>	Turmkraut
		<i>Vaccinium myrtillus</i>	Heidelbeere



6. Pioniergesellschaften auf Hang- und Felsschutt mit *Cytisus*, *Vincetoxicum*, *Anthericum liliago* (Besenginster, Schwalbenwurz, Graslilie)
7. Schuttgesellschaften mit *Sedum*-Arten, *Melica ciliata* (Fetthenne, Perlgras)
8. *Prunus spinosa*-*Rosa canina*-Gebüsch (Schlehen-Rosen-Gebüsch)
9. *Amelanchier*-*Cotoneaster*-Gebüsch (Felsenbirnengebüsch) mit *Prunus mahaleb* (Weichselkirsche)
10. Wärmeliebender Eichenbusch mit *Quercus petraea*, *Sorbus aria* (Steineiche, Mehlbeere)
11. Eichen-Hainbuchenwald: *Querceto-Carpinetum medioeuropaeum*
12. Verarmtes *Quercetum medioeuropaeum* (trockener Eichenbusch) mit *Calluna vulgaris* (Heidekraut)
13. *Quercetum medioeuropaeum* (Saurer Eichen-Hainbuchen-Busch) mit *Melampyrum pratense*, *Polypodium vulgare* (Wiesen-Wachtelweizen, Engelsüß)

Diese Gesellschaften kommen mehr oder weniger im gesamten Gebiet vor, wobei wohl die *Dianthus gratianopolitanus*-*Festuca glauca* (Pfingstnelken-Felsschwengel) -Gesellschaft am meisten interessiert, ist sie doch - mit Ausnahme kleinerer Standorte in Altenburg und an der Burgruine Are - allein auf das Gebiet der Ahrschleife beschränkt. Lediglich in der artenmäßigen Zusammensetzung gibt es einige Nuancen, wie etwa an der „Breitley“ und dem Westabfall des „Albig“, wo sich weitere Arten hinzugesellen wie

<i>Alliaria petiolata</i>	Knoblauchsrauke	<i>Echium vulgare</i>	Natternkopf
<i>Artemisia absinthium</i>	Wermut	<i>Origanum vulgare</i>	Dost
<i>Carex verna</i>	Segge	<i>Sempervivum tectorum</i>	Dachwurz
<i>Centaurea scabiosa</i>	Tausendgüldenkraut	<i>Sesleria coerulea</i>	Blaugras
<i>Ceterach officinarum</i>	Milzfarn		

„Es herrscht auch hier an den bewaldeten Felshängen, wie sonst in der Natur, ewiger Wechsel, ein Durcheinanderfluten ohne Grenzen, so daß eine strenge künstliche Trennung der Gesellschaften nicht angebracht wäre“ (KÜMMEL 1950).

#### 2.1.4 Die Schluchtwälder der Winterhardt, des Horns und am Schrock

In krassem Gegensatz zu der trockenheits- und wärmeliebenden Felsflora der vielfach entblößten Felsklippen an Teufelsloch, Breitley und Mordstock stehen die Schluchtwälder, die sich von den steilen Höhen des Schrocks (405 m ü. N.N.) oder des Horns (381 m ü. N.N.) bis tief hinunter ins Tal erstrecken. Im Schnitt liegen diese Höhen, die noch zum Rauhflaserhorizont zählen, um 200 bis 250 Meter höher als die Mäanderspore. In den schattigen, feuchtkühlen Schluchten entwickelte sich ein Florenelement, das schon der montanen bzw. submontanen Stufe zuzuordnen ist. Auch die hier anzutreffende Pflanzenwelt ist Ausdruck einer Übergangszone „im Grenzgebiet zwischen dem mitteleuropäischen Mittelgebirgs- und dem atlantischen bis subatlantischen Florengbiet“ (KÜMMEL 1950). Was für das floristisch-soziologische Trocken- und Wärmeelement zutrifft, gilt auch für die montane/submontane Übergangszone; denn manche, von der Pflanzenassoziation hierher zu erwartende Art fehlt völlig.

Auch ist hier in der Artenzusammensetzung eine deutliche Verarmung festzustellen. Am charakteristischsten ist der Schluchtwald, der sich, mit zahlreichen Felsklippen durchsetzt, in äußerst steilem Abfall als Erosionskerbe ins Tal hinabzieht. Dementsprechend findet man zahlreiche großblättrige, schnellwachsende und - wegen des rascheren Abbaus der Laubstreu - stark nitrophile Arten. Da auch für den Bereich der Schluchtwälder eine pflanzensoziologische Typisierung schwerfällt, soll es auch hier bei der reinen Auflistung von Arten bleiben.

**Tab. 2.1/2:** Die Vegetation der Schluchtwälder im Bereich der Winterhardt, des Horns und am Schrock

Baum- und Strauchschicht:		<i>Galeopsis tetrahit</i>	Gemeiner Hohlzahn
<i>Acer pseudoplatanus</i>	Bergahorn	<i>Galium aparine</i>	Klebkraut
<i>Atropa belladonna</i>	Tollkirsche	<i>Galium mollugo</i>	Gemeines Labkraut
<i>Carpinus betulus</i>	Hainbuche	<i>Galium silvaticum</i>	Wald-Labkraut
<i>Clematis vitalba</i>	Waldrebe	<i>Geranium robertianum</i>	Ruprechtskraut
<i>Cornus sanguinea</i>	Roter Hartriegel	<i>Geum urbanum</i>	Echte Nelkenwurz
<i>Corylus avellana</i>	Hasel	<i>Gnaphalium silvaticum</i>	Wald-Ruhrkraut
<i>Crataegus monogyna</i>	Eingriffeliger Weißdorn	<i>Hedera helix</i>	Efeu
<i>Evonymus europaea</i>	Pfaffenhütchen	<i>Hieracium laevigatum</i>	Glattes Habichtskraut
<i>Fagus sylvatica</i>	Rotbuche	<i>Hypericum hirsutum</i>	Behaartes Johanniskraut
<i>Fraxinus excelsior</i>	Esche	<i>Hypericum pulchrum</i>	Schönes Johanniskraut
<i>Lonicera periclymenum</i>	Wald-Geißblatt	<i>Impatiens noli-tangere</i>	Rühr-mich-nicht-an
<i>Prunus avium</i>	Vogelkirsche	<i>Lamium album</i>	Weißes Taubnessel
<i>Prunus mahaleb</i>	Weichselkirsche	<i>Lamiastrum galeobdolon</i>	Goldnessel
<i>Quercus petraea</i>	Steineiche	<i>Lathyrus niger</i>	Schwarzwerdende Platterbse
<i>Rhamnus cathartica</i>	Echter Kreuzdorn	<i>Lunaria rediviva</i>	Wildes Silberblatt
<i>Ribes uva-crispa</i>	Stachelbeere	<i>Luzula albida</i>	Weißes Hainsimse
<i>Rosa arvensis</i>	Feldrose	<i>Luzula silvatica</i>	Wald-Hainsimse
<i>Sambucus racemosa</i>	Trauben-Holunder	<i>Maianthemum bifolium</i>	Schattenblume
<i>Sorbus aria</i>	Mehlbeere	<i>Melica uniflora</i>	Einblütiges Perlgras
<i>Sorbus torminalis</i>	Elsbeere	<i>Mercurialis perennis</i>	Wald-Bingelkraut
<i>Tilia platyphyllos</i>	Sommerlinde	<i>Milium effusum</i>	Weiches Flattergras
Krautschicht:		<i>Moehringia trinervia</i>	Dreinervige Nabelmiere
<i>Adoxa moschatellina</i>	Moschuskraut	<i>Myosotis silvatica</i>	Wald-Vergissmeinnicht
<i>Alliaria petiolata</i>	Knoblauchsrauke	<i>Orchis mascula</i>	Kuckucks-Knabenkraut
<i>Anemone nemorosa</i>	Buschwindröschen	<i>Oxalis acetosella</i>	Wald-Sauerklee
<i>Anthoxanthum odoratum</i>	Wohlriechendes Ruchgras	<i>Petasites officinalis</i>	Pestwurz
<i>Aquilegia vulgaris</i>	Gemeine Akelei	<i>Phyllitis scolopendrium</i>	Hirschzunge
<i>Arum maculatum</i>	Aronstab	<i>Phyteuma nigrum</i>	Schwarze Teufelskralle
<i>Asperula odorata</i>	Waldmeister	<i>Poa nemoralis</i>	Hain-Rispengras
<i>Asplenium trichomanes</i>	Brauner Streifenfarn	<i>Polygonatum multiflorum</i>	Vielblütiges Salomonssiegel
<i>Athyrium filix-femina</i>	Wald-Frauenfarn	<i>Polygonatum verticillatum</i>	Quirlblättriges Salomonssiegel
<i>Barbarea stricta</i>	Steifes Barbenkraut	<i>Polypodium vulgare</i>	Engelsüß
<i>Campanula trachelium</i>	Nesselblättrige Glockenblume	<i>Polystichum lobatum</i>	Stacheliger Schildfarn
<i>Chrysanthemum corymbosum</i>	Doldige Wucherblume	<i>Polystichum setiferum</i>	Borstiger Schildfarn
<i>Chrysosplenium alternifolium</i>	Wechselblättriges Milzkraut	<i>Potentilla sterilis</i>	Erdbeer-Fingerkraut
<i>Conium maculatum</i>	Schierling	<i>Primula veris</i>	Wiesen-Schlüsselblume
<i>Convallaria majalis</i>	Maiglöckchen	<i>Pulmonaria officinalis</i>	Echtes Lungenkraut
<i>Corydalis solida</i>	Gefingertes Lerchensporn	<i>Scrophularia nodosa</i>	Knotige Braunwurz
<i>Cystopteris fragilis</i>	Zerbrechlicher Blasenfarn	<i>Sedum fabaria</i>	Berg-Fetthenne
<i>Dactylis glomerata</i>	Wiesen-Knäuelgras	<i>Senecio fuchsii</i>	Fuchs' Greiskraut
<i>Dentaria bulbifera</i>	Zwiebel-Zahnwurz	<i>Silene nutans</i>	Nickendes Leimkraut
<i>Deschampsia caespitosa</i>	Rasen-Schmiele	<i>Stachys silvatica</i>	Wald-Ziest
<i>Deschampsia flexuosa</i>	Geschlängelte Schmiele	<i>Stellaria holostea</i>	Große Sternmiere
<i>Dryopteris filix-mas</i>	Gemeiner Wurmfarne	<i>Urtica dioica</i>	Große Brennnessel
<i>Epilobium montanum</i>	Berg-Weidenröschen	<i>Veronica chamaedrys</i>	Gamander-Ehrenpreis
<i>Epilobium parviflorum</i>	Kleinblütiges Weidenröschen	<i>Veronica officinalis</i>	Wald-Ehrenpreis
<i>Festuca altissima</i>	Wald-Schwingel	<i>Viola reichenbachiana</i>	Wald-Veilchen
		<i>Viola riviniana</i>	Hain-Veilchen

Pflanzensoziologisch sind die verschiedenen Fazies der bewaldeten Talhänge und Bergschluchten mit verhältnismäßig artenarmen Beständen, infolge ihrer starken Durchmischung mit soziologisch nicht assoziierten Elementen, nur schwer einzuordnen. Oft handelt es sich nur um Fragmente, die in „normale Standorte“ eingestreut sind.

Charakteristisch für die Typisierung dieser Berg- und Schluchtwälder ist die starke Vereinzelnung der Standorte. Oft sind es kleine Pflanzeninseln, die nur eine artenmäßige Auflistung erlauben, da die Zusammensetzung der Bestände je nach Boden- und Expositionsverhältnissen auf kleinstem Raume stark variiert. Was für die Fichtenmischwälder gilt, deren Krautschicht KÜMMEL (1950) „ein Pflanzengemisch der verschiedenen Waldgesellschaften“ nannte, gilt in abgeschwächter Form auch für die übrigen Waldtypen, die sich teilweise nur aus wenigen Fragmenten rekonstruieren lassen.

Zu dem Problem der Einordnung und Eingliederung der Wälder sagt KÜMMEL (1950): „Wollen wir zunächst versuchen, die tatsächliche Verbreitung an Hängen und auf den Höhen zu gliedern, so müssen wir aufgrund der Beobachtungen feststellen, dass wir eine scharfe Trennung in Hügel- und Bergstufe nach dem Waldbestand nicht ohne weiteres vornehmen können“. In Umrissen zeichnet sich aber folgendes Bild ab:

1. Die *Poa chaixii*-Wälder mit Optimum zwischen 380 - 400 m ü. N.N.. Dazu gehört auch der waldschwingelreiche Buchenwald (*Festuca silvatica*-Fazies des Fagetum boreo-atlanticum).
2. Der wärmeliebende Eichen-Hainbuchenwald (Querceto-Carpinetum medioeuropaeum) an den unteren Hängen mit einer abwechslungsreichen, oft untypischen Krautfazies als Spiegelbild der unterschiedlichen Standortverhältnisse
3. Der Schluchtwald mit *Polystichum lobatum* (Stacheliger Schildfarn) und *Phyllitis scolopendrium* (Hirschzunge) sowie *Lunaria rediviva* (Wildes Silberblatt), der zu den voralpinen Elementen zu rechnen ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Wälder im Gebiet der Ahrschleife als einem Grenzgebiet zwischen der mitteleuropäischen Mittelgebirgs- und der atlantischen bis subatlantischen Florenregion sich pflanzensoziologisch nicht eindeutig einordnen oder identifizieren lassen. Sie sind gegenüber den „klassischen“ Ausprägungen der vorwiegenden Waldgesellschaften wenig artenreich, so dass nur hin und wieder die eine oder andere Variante (s. oben) der sich vermischenden Florenregionen erkennbar ist. Glaubt man, etwas „Typisches“ gefunden zu haben, so ist der Schritt nicht weit zu der irritierenden, atypischen Fazies.

### 2.1.5 Die Vegetation der Talaue

Die Talböden in der Ahrschleife waren früher überwiegend landwirtschaftlich genutzt: Streuobst- und Mähwiesen sowie auf den fruchtbaren Schwemmböden Acker- und Gartenland, das noch bis in die sechziger Jahre hinein genutzt wurde, aber heute völlig brachgefallen ist. Mit der Aufgabe der Kulturtätigkeit wurden auch die Pflegemaßnahmen, insbesondere die Unterhaltung und Sicherung der mit Weidengeflecht befestigten Ufer, eingestellt. Dies hat zur Folge, dass die Ahr hier durchweg frei mäandrieren kann. So entstanden steile, prallhangähnliche Ufer, schotterübersäte Gleitzone, tiefe Erosionsrinnen, verinselte Uferzonen, ausgedehnte Kies- und Sandbänke sowie freie Verlandungsflächen. Dementsprechend ist der Pflanzenbestand vielschichtig, arten- und abwechslungsreich. Die reißenden Hochwässer der Ahr bringen es mit sich, dass sich fast nach jeder Überflutung der Pflanzenbestand verändert. Eine mehrjährige Beobachtung aus dem Bereich der Ufer, benachbarter Gebüsche und verwilderter Wiesen sei hier wiedergegeben.

Die typische, flussbegleitende Vegetation im schotterreichen Engtal der Ahrschleife besteht einmal aus einem geschlossenen Band von Rohrglanzgras (*Phalaris arundinacea*) im Bereich der Stromschnellen, wo es mit seinem dichten, äußerst zähen Wurzelfilz eine Art Uferbefestigung bildet, während zum anderen in den Abschnitten mit weniger reißender Strömung, auf vorwiegend an den Ufern

Tabelle 2.1/3: Die Vegetation der Talaue

## Baum- und Strauchschicht:

<i>Acer campestre</i>	Feldahorn
<i>Acer platanoides</i>	Spitzahorn
<i>Alnus glutinosa</i>	Schwarzerle
<i>Evonymus europaea</i>	Pfaffenhütchen
<i>Fraxinus excelsior</i>	Esche
<i>Prunus avium</i>	Vogelkirsche
<i>Prunus spinosa</i>	Schlehe
<i>Rosa canina</i>	Hundsrose
<i>Salix caprea</i>	Salweide
<i>Salix fragilis</i>	Bruch-Weide
<i>Salix triandra</i>	Mandel-Weide

## Krautschicht:

<i>Achillea millefolium</i>	Gemeine Schafgarbe
<i>Achillea ptarmica</i>	Sumpf-Schafgarbe
<i>Aconitum napellus</i>	Blauer Eisenhut
<i>Aegopodium podagraria</i>	Geißfuß
<i>Agrostis alba</i>	Weißes Straußgras
<i>Agrostis gigantea</i>	Rotes Straußgras
<i>Alliaria petiolata</i>	Gemeine Knoblauchsrauke
<i>Anemone nemorosa</i>	Buschwindröschen
<i>Angelica sylvestris</i>	Wald-Engelwurz
<i>Anthriscus sylvestris</i>	Wiesen-Kerbel
<i>Apera spica-venti</i>	Gemeiner Windhalm
<i>Arctium lappa</i>	Große Klette
<i>Arrhenaterum elatius</i>	Glatthafer
<i>Artemisia vulgaris</i>	Gemeiner Beifuß
<i>Atriplex hortense</i>	Gartenmelde
<i>Atriplex patula</i>	Gemeine Melde
<i>Avena pubescens</i>	Flaumiger Hafer
<i>Barbarea stricta</i>	Steifes Barbenkraut
<i>Barbarea vulgaris</i>	Echtes Barbenkraut
<i>Bellis perennis</i>	Gänseblümchen
<i>Bryonia dioica</i>	Zweihäusige Zaunrübe
<i>Caltha palustris</i>	Sumpfdotterblume
<i>Capsella bursa-pastoris</i>	Hirtentäschelkraut
<i>Cardamine amara</i>	Bitteres Schaumkraut
<i>Cardamine impatiens</i>	Spring-Schaumkraut
<i>Cardamine pratensis</i>	Wiesen-Schaumkraut
<i>Carduus crispus</i>	Krause Distel
<i>Centaurea scabiosa</i>	Große Flockenblume
<i>Centaurium minus</i>	Echtes Tausendgüldenkraut
<i>Chaerophyllum bulbosum</i>	Knolliger Kälberkropf
<i>Chelidonium majus</i>	Großes Schöllkraut
<i>Chenopodium album</i>	Weißer Gänsefuß
<i>Chenopodium polyspermium</i>	Vielsamiger Gänsefuß
<i>Chrysanthemum leucanthemum</i>	Margerite
<i>Chrysanthemum vulgare</i>	Rainfarn
<i>Cichorium intybus</i>	Gemeine Wegwarte
<i>Cirsium arvense</i>	Acker-Kratzdistel

<i>Collomia grandiflora</i>	Leimsaat
<i>Conium maculatum</i>	Gefleckter Schierling
<i>Convolvulus sepium</i>	Zaunwinde
<i>Crepis capillaris</i>	Grüner Pippau
<i>Cuscuta europaea</i>	Europäische Seide
<i>Dactylis glomerata</i>	Wiesen-Knäuelgras
<i>Daucus carota</i>	Wilde Möhre
<i>Dipsacus pilosus</i>	Behaarte Karde
<i>Dipsacus sylvestris</i>	Wilde Karde
<i>Echium vulgare</i>	Natternkopf
<i>Epilobium hirsutum</i>	Zottiges Weidenröschen
<i>Epilobium parviflorum</i>	Kleinblütiges Weidenröschen
<i>Equisetum palustre</i>	Sumpfschachtelhalm
<i>Erodium cicutarium</i>	Schierlings-Reiherschnabel
<i>Euphorbia stricta</i>	Steife Wolfsmilch
<i>Festuca arundinacea</i>	Rohrschwengel
<i>Filipendula ulmaria</i>	Mädesüß
<i>Fumaria officinalis</i>	Gemeiner Erdrauch
<i>Galeopsis segetum</i>	Gelber Hohlzahn
<i>Galeopsis tetrahit</i>	Gemeiner Hohlzahn
<i>Galium aparine</i>	Klettenlabkraut
<i>Galium mollugo</i>	Gemeines Labkraut
<i>Galium palustre</i>	Sumpflabkraut
<i>Galium verum</i>	Echtes Labkraut
<i>Glechoma hederaceum</i>	Gundermann
<i>Heracleum sphondylium</i>	Wiesen-Bärenklau
<i>Hypericum perforatum</i>	Tüpfel-Johanniskraut
<i>Impatiens balsamina</i>	Garten-Springkraut
<i>Impatiens noli-tangere</i>	Rühr-mich-nicht-an
<i>Isatis tinctoria</i>	Färber-Waid
<i>Knautia arvensis</i>	Acker-Witwenblume
<i>Lactuca serriola</i>	Stachel-Lattich
<i>Lamium album</i>	Weißes Taubnessel
<i>Lamium purpureum</i>	Rote Taubnessel
<i>Lapsana communis</i>	Rainkohl
<i>Lathyrus sylvestris</i>	Wald-Platterbse
<i>Leontodon autumnalis</i>	Herbst-Lattich
<i>Lepidium ruderales</i>	Stink-Kresse
<i>Linaria vulgaris</i>	Gemeines Leinkraut
<i>Lysimachia vulgaris</i>	Gemeiner Gilbweiderich
<i>Malva moschata</i>	Moschus-Malve
<i>Matricaria inodora</i>	Duftlose Kamille
<i>Medicago sativa</i>	Luzerne
<i>Melilotus albus</i>	Weißer Steinklee
<i>Melilotus officinalis</i>	Echter Steinklee
<i>Mentha aquatica</i>	Wasserminze
<i>Mentha arvensis</i>	Ackerminze
<i>Mentha longifolia</i>	Rossminze
<i>Mercurialis annua</i>	Einjähriges Bingelkraut
<i>Myosotis caespitosa</i>	Vergissmeinnicht
<i>Myosoton aquaticum</i>	Gemeiner Wasserdarm
<i>Nasturtium spec.</i>	Brunnenkresse
<i>Origanum vulgare</i>	Dost

<i>Oxalis stricta</i>	Steifer Sauerklee	<i>Senecio viscosus</i>	Klebriges Kreuzkraut
<i>Papaver rhoeas</i>	Roter Klatschmohn	<i>Senecio vulgaris</i>	Gemeines Kreuzkraut
<i>Pastinaca sativa</i>	Gemeiner Pastinak	<i>Sinapis arvensis</i>	Acker-Senf
<i>Petasites hybridus</i>	Gemeine Pestwurz	<i>Sisymbrium officinale</i>	Wegrauke
<i>Phalaris arundinacea</i>	Rohrglanzgras	<i>Sonchus arvensis</i>	Acker-Gänsedistel
<i>Picris hieracioides</i>	Gemeines Bitterkraut	<i>Stellaria alsine</i>	Bach-Sternmiere
<i>Pimpinella saxifraga</i>	Kleine Bibernelle	<i>Stellaria holostea</i>	Große Sternmiere
<i>Poa annua</i>	Einjähriges Rispengras	<i>Stellaria media</i>	Vogel-Sternmiere
<i>Poa nemoralis</i>	Hain-Rispengras	<i>Stellaria nemorum</i>	Hain-Sternmiere
<i>Polygonum amphibium</i>	Wasser-Knöterich	<i>Symphytum officinale</i>	Beinwell
<i>Polygonum aviculare</i>	Vogel-Knöterich	<i>Taraxacum officinale</i>	Gemeiner Löwenzahn
<i>Polygonum persicaria</i>	Flohknöterich	<i>Thymus spec.</i>	Thymian
<i>Ranunculus acer</i>	Scharfer Hahnenfuß	<i>Torilis japonica</i>	Gemeiner
<i>Ranunculus repens</i>	Kriechender		Klettenkerbel
	Hahnenfuß	<i>Trifolium repens</i>	Weißklee
<i>Reseda luteola</i>	Färber-Wau	<i>Tussilago farfara</i>	Huflattich
<i>Rumex acetosa</i>	Großer Ampfer	<i>Urtica dioica</i>	Große Brennnessel
<i>Rumex hydrolapathum</i>	Fluss-Ampfer	<i>Verbascum densiflorum</i>	Großblütige
<i>Rumex obtusifolius</i>	Stumpfbblätteriger		Königskerze
	Ampfer	<i>Veronica hederiaefolia</i>	Efeublättriger
<i>Salvia pratensis</i>	Wiesen-Salbei		Ehrenpreis
<i>Saponaria officinalis</i>	Gemeines Seifenkraut	<i>Vicia sepium</i>	Zaunwicke
<i>Scrophularia nodosa</i>	Knotige Braunwurz	<i>Vicia cracca</i>	Vogelwicke
<i>Scutellaria galericulata</i>	Sumpf-Helmkraut	<i>Vicia villosa</i>	Zottige Wicke

abgelagertem Sand und Schluff, hochwüchsige Erlen und Weiden gedeihen. Diese Weichholzaue ist dem Pestwurz-Mandelweidengebüsch (*Petasites-Salicetum-triandrae*) zuzurechnen, wobei die Pestwurz (*Petasites hybridus*) mit ihren ausladenden Blättern ins Auge fällt. In dieser Pestwurz-Uferkrautflur ist - wie wir gesehen haben - eine Fülle von Pflanzenarten anzutreffen, die in den Untergesellschaften montane bis kolline, aber auch Tieflandaspekte wiedergeben.

### 2.1.6 Die Pflanzensukzession auf den Weinbergsbrachen

Im gesamten Gebiet der Ahrschleife, dem so genannten „Langfigtal“, gibt es kein Kulturland mehr. Vor einigen Jahren wurde der letzte Weinberg eingangs des Tales aufgelassen, und die Reben wurden entfernt. Selbst Gartenland auf den äußerst fruchtbaren Auenlehm- und Schwemmböden wurde nicht mehr genutzt. Teilweise haben die ehemaligen Kulturflächen - insbesondere abgelegene Weinbergparzellen - das Endstadium der Sukzession erreicht. Die einzelnen Sukzessionsstadien lassen sich dennoch gut beschreiben, weil sich die Verbrachung in einem langsamen Prozess vollzieht, der sich über Jahrzehnte erstreckt.

Bevor hier auf Einzeldarstellungen eingegangen wird, sei darauf hingewiesen, dass einige Aufstellungen mittlerweile überholt sind, denn der jetzt in Umsetzung befindliche Pflege- und Entwicklungsplan für das NSG „Ahrschleife bei Altenahr“ (LIEPELT & SUCK 1987, TWELBECK et al., in Vorbereitung) sieht vor, den ständig schwindenden Anteil der ökologisch sehr wertvollen Weinbergsbrachen wieder zu erhöhen, um die totale Verbuschung - insbesondere Schlehendickichte - zurückzunehmen. Ein Teil dieser Maßnahmen, einschließlich Beweidung, wurde vor einigen Jahren durchgeführt, so dass der ursprüngliche Zustand der Kulturterrassen im Trockenmauerbau fast überall wieder zum Vorschein kommt.

Die Sukzession der aufgelassenen Weinbergsflächen wurde vom Verfasser bereits in einer früheren Untersuchung dargestellt (WENDLING 1966). Auf die Ergebnisse soll hier teilweise zurückgegriffen werden.

Im Gebiet gibt es nur noch eine einzige, jüngere Weinbergsbrachparzelle, deren floristischer Bestand sich folgendermaßen zusammensetzt:

**Tab. 2.1/4:** Die Vegetation einer jüngeren Weinbergsbrachparzelle

## Strauchschicht:

<i>Vitis vinifera</i>	Weinrebe (reduzierte Vitalität)	<i>Taraxacum officinale</i>	Gemeiner Löwenzahn
starker Anflug von		<i>Thlaspi arvense</i>	Acker-Hellerkraut
<i>Betula</i> (juv.)	Birke	<i>Vicia sepium</i>	Zaun-Wicke
<i>Salix</i> (juv.)	Weide	Bedingt durch starken Samenflug aus den verschiedenen Sukzessionsstadien der umgebenden Nachbarparzellen gesellen sich im zweiten Jahr hinzu:	

## Krautschicht:

<i>Artemisia vulgaris</i>	Gemeiner Beifuß	<i>Arrhenaterum elatius</i>	Glatthafer
<i>Chrysanthemum vulgare</i>	Rainfarn	<i>Carlina vulgaris</i>	Golddistel
<i>Cirsium arvense</i>	Acker-Kratzdistel	<i>Chrysanthemum leucanthemum</i>	Gemeine Wucherblume (Margerite)
<i>Convolvulus arvensis</i>	Acker-Winde	<i>Echium vulgare</i>	Natternkopf
<i>Daucus carota</i>	Wilde Möhre	<i>Epilobium angustifolium</i>	Schmalblättriges Weidenröschen
<i>Epilobium angustifolium</i>	Schmalblättriges Weidenröschen	<i>Fragaria vesca</i>	Walderdbeere
<i>Epilobium collinum</i>	Berg-Weidenröschen	<i>Galium mollugo</i>	Gemeines Labkraut
<i>Hypericum perforatum</i>	Tüpfel-Johanniskraut	<i>Hypericum perforatum</i>	Tüpfel-Johanniskraut
<i>Lapsana communis</i>	Rainkohl	<i>Inula conyza</i>	Dürrwurz
<i>Linaria vulgaris</i>	Gemeines Leinkraut	<i>Lactuca serriola</i>	Stachellattich
<i>Papaver rhoeas</i>	Klatsch-Mohn	<i>Lathyrus silvestris</i>	Wald-Platterbse
<i>Plantago major</i>	Großer Wegerich	<i>Picris hieracioides</i>	Doldiges Habichtskraut
<i>Poa annua</i>	Einjähriges Rispengras	<i>Sedum acre</i>	Mauerpfeffer
<i>Poa nemoralis</i>	Hainrispengras	<i>Solidago virgaurea</i>	Goldrute
<i>Ranunculus repens</i>	Kriechender Hahnenfuß	<i>Teucrium scorodonia</i>	Salbei-Gamander
<i>Rumex acetosa</i>	Großer Ampfer	<i>Torilis arvensis</i>	Klettenkerbel
<i>Rumex spec.</i>	Ampfer	<i>Urtica dioica</i>	Große Brennnessel
<i>Sedum telephium</i>	Große Fetthenne	<i>Verbascum thapsus</i>	Königskerze
<i>Senecio nemorensis</i>	Hain-Kreuzkraut	<i>Vicia cracca</i>	Vogelwicke
<i>Senecio vulgaris</i>	Gemeines Kreuzkraut		
<i>Symphytum officinale</i>	Gemeiner Beinwell		

Den Pflanzenbestand des Übergangsstadiums, das noch an vielen Stellen zu beobachten ist und sich teilweise bis über 20 Jahre erstrecken kann, gibt folgende Liste wieder:

**Tab. 2.1/5:** Die Vegetation eines Übergangsstadiums brachgefallener Weinbergparzellen

## Strauchschicht:

<i>Cornus sanguinea</i>	Roter Hartriegel	<i>Hieracium silvaticum</i>	Wald-Habichtskraut
<i>Cytisus scoparius</i>	Besenginster	<i>Hypericum perforatum</i>	Tüpfel-Johanniskraut
<i>Prunus mahaleb</i>	Weichselkirsche	<i>Linaria vulgaris</i>	Gemeines Leinkraut
<i>Prunus spinosa</i>	Schlehe	<i>Orobancha vulgaris</i>	Labkraut-Sommerwurz
<i>Rubus fruticosus</i>	Brombeere	<i>Oxalis stricta</i>	Steifer Sauerklee
		<i>Poa nemoralis</i>	Hain-Rispengras
		<i>Poa pratensis</i>	Wiesen-Rispengras

## Krautschicht:

<i>Arrhenaterum elatius</i>	Glatthafer	<i>Polygonatum odoratum</i>	Wohlriechende Weißwurz
<i>Convolvulus arvensis</i>	Acker-Winde	<i>Ranunculus repens</i>	Kriechender Hahnenfuß
<i>Crepis biennis</i>	Wiesen-Pippau	<i>Rumex acetosa</i>	Großer Ampfer
<i>Daucus carota</i>	Wilde Möhre	<i>Sedum rupestre</i>	Felsen-Fetthenne
<i>Deschampsia flexuosa</i>	Geschlängelte Schmiele	<i>Senecio nemorensis</i>	Hain-Kreuzkraut
<i>Dianthus carthusianorum</i>	Karthäusernelke	<i>Silene cucubalus</i>	Aufgeblasenes Leimkraut
<i>Epilobium angustifolium</i>	Schmalblättriges Weidenröschen	<i>Taraxacum officinale</i>	Gemeiner Löwenzahn
<i>Festuca ovina</i>	Schaf-Schwengel	<i>Teucrium scorodonia</i>	Salbei-Gamander
<i>Fragaria vesca</i>	Wald-Erdbeere	<i>Thymus serpyllum</i>	Feld-Thymian
<i>Galium mollugo</i>	Gemeines Labkraut	<i>Urtica urens</i>	Kleine Brennnessel
		<i>Vicia sepium</i>	Zaun-Wicke

Nach Überschreiten der Optimalphase der Glatthaferwiese (*Arrhenateretum*) verstärkt sich ein anderes Element, nämlich das der Sträucher und Halbsträucher, die zum Endstadium der potentiellen natürlichen Vegetation überleiten. Hier sind folgende Arten vertreten:

**Tab. 2.1/6:** Die Vegetation des Endstadiums der potentiellen natürlichen Vegetation einer Weinbergsbrache

Baum- und Strauchschicht:		Krautschicht:	
<i>Acer pseudoplatanus</i>	Bergahorn	<i>Alliaria officinalis</i>	Knoblauchsrauke
<i>Amelanchier ovalis</i>	Felsenbirne	<i>Arabis turrata</i>	Turm-Gänsekresse
<i>Carpinus betulus</i>	Hainbuche	<i>Arrhenaterum elatius</i>	Glatthafer
<i>Corylus avellana</i>	Hasel	<i>Convolvulus sepium</i>	Zaun-Winde
<i>Crataegus monogyna</i>	Eingriffeliger Weißdorn	<i>Festuca ovina</i>	Schaf-Schwingel
<i>Cytisus scoparius</i>	Besenginster	<i>Fragaria vesca</i>	Wald-Erdbeere
<i>Fraxinus excelsior</i>	Esche	<i>Galium mollugo</i>	Gemeines Labkraut
<i>Prunus avium</i>	Vogelkirsche	<i>Hieracium pilosella</i>	Kleines Habichtskraut
<i>Prunus mahaleb</i>	Weichselkirsche	<i>Hieracium silvaticum</i>	Wald-Habichtskraut
<i>Prunus spinosa</i>	Schlehe	<i>Hypericum perforatum</i>	Tüpfel-Johanniskraut
<i>Quercus petraea</i>	Trauben-Eiche	<i>Melica uniflora</i>	Einblütiges Perlgras
<i>Ribes uva-crispa</i>	Stachelbeere	<i>Peucedanum spec.</i>	Haarstrang
<i>Rosa canina</i>	Hunds-Rose	<i>Poa nemoralis</i>	Hain-Rispengras
<i>Sorbus aria</i>	Mehlbeere	<i>Silene cucubalus</i>	Aufgeblasenes Leimkraut
		<i>Teucrium scorodonia</i>	Salbei-Gamander
		<i>Vicia sepium</i>	Zaun-Wicke

Mit der Ausbildung der Gebüschformation ist die Entwicklung von der Erst- bis zur Dauerbesiedlung abgeschlossen und das Endstadium der potentiellen natürlichen Vegetation erreicht. Die im letzten Beispiel zusammengestellte Liste weist soziologisch auf das Felsenbirnengebüsch (*Cotoneastro-Amelanchieretum*) hin, das als Dauergesellschaft felsiger Standorte gilt (OBERDORFER 1957). Es ist entwicklungsgeschichtlich eine Reliktgesellschaft der Späteiszeit und bevorzugt deshalb sonnenexponierte Standorte. In der Pflanzenzusammensetzung dieser Gesellschaft lassen sich einige Beziehungen zum wärmeliebenden Eichen-Hainbuchenwald (*Querceto-carpinetum medioeuropaeum*) erkennen. So rechnet auch KÜMMEL (1950) diesen speziell ausgebildeten Typ einem sehr verarmten Stadium des Eichen-Hainbuchenwaldes zu.

### 2.1.7 Sukzessionsschema aufgelassener Weinberge

Das hier aufgestellte Sukzessionsschema aufgelassener Weinberge basiert auf vergleichenden Untersuchungen der Einzelbestände verschiedener Auflassungsstadien. Die Zeitspanne zwischen der Aufgabe der Rebkultur und dem Endstadium der Sukzession beträgt etwa 50 Jahre. Anfangs- und Endstadien sind damit ziemlich sicher zu erfassen. Auch für die pflanzliche Wiederbesiedlung der aufgelassenen Weinbauflächen gilt die bereits getroffene Aussage, dass es sich meist um extrem verarmte Gesellschaften handelt.

Je nach Exposition der Weinberge können wir im Zuge der Wiederbesiedlung zwischen einem trockenen und einem feuchten Flügel unterscheiden. Letzterer ist vorwiegend auf Parzellen mit stauer Nässe (Mulden) anzutreffen. Die Sukzessionsgesellschaften auf relativ feuchten Böden sind sehr einförmig und abwechslungsarm. Die Entwicklung beginnt mit der Kriechhahnenfußgesellschaft (*Ranunculetum repentis*). Diese kann sich etwa vier Jahre oder etwas länger halten und unterliegt dann schon der Konkurrenz durch die Glatthaferwiese (*Arrhenateretum medioeuropaeum*). Die Entwicklung des trockenen Flügels verläuft etwas variabler. Ausgangsstadium ist die wärmeliebende Rebunkrautgesellschaft, die Weinbergslauchgesellschaft (*Geranio-Allietum*). Sie wird jedoch schon nach zwei bis drei Jahren von einer ziemlich verarmten Natternkopfflor abgelöst (*Echio-Melilotetum*). Die Natternkopfflor geht oft sehr rasch in die Glatthaferwiese (*Arrhenateretum*) über, doch kann ihr aber auch noch die Hohlzahn-Steinflur (*Epilobio-Galeopsidetum*) vorgeschaltet sein, der

dann noch der Königskerzenschlag folgt. Im Königskerzenschlag, meist aber schon in der Hohlzahn-Steinflur, nimmt der Glatthaferanteil (*Arrhenaterum elatius*) stetig zu, bis dessen Optimalphase erreicht ist.

Obwohl im feuchten wie im trockenen Flügel die Glatthaferwiese (*Arrhenateretum medioeuropaeum*) vorherrscht, vollzieht sich auf feuchten Böden der direkte Übergang zum Brombeer-Schlehenbusch (*Carpino-Prunetum*), während dem trockenen Flügel noch als Pionier die Besenginsterheide vorausgeht und als Schlussgesellschaft das Felsenbirnengebüsch (*Cotoneastro-Amelanchieretum*) folgt. Durch Pflegemaßnahmen – Entbuschung mit anschließender Beweidung – ist diese Entwicklung z. Zt. willkürlich unterbrochen, um wieder eine artenreiche Kräuter- und Staudenflora zu initiieren, die fast ganz verdrängt war.

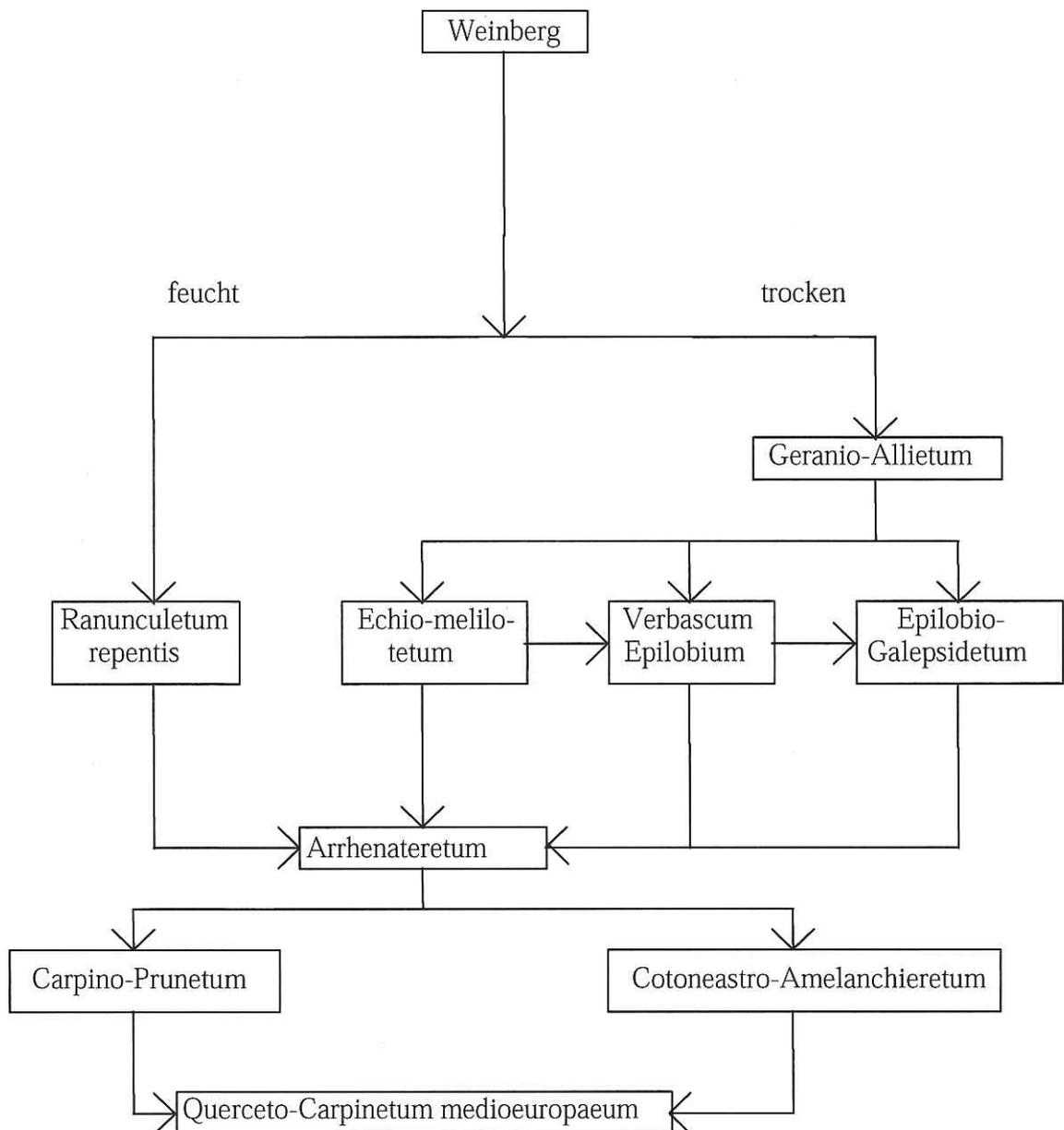


Abb. 2.1/1: Sukzessionsschema aufgelassener Weinbergsflächen

### 2.1.8 Zusammenfassung

Das Naturschutzgebiet „Ahrschleife bei Altenahr“ stellt vegetationsgeographisch eine Art Exklave für verschiedene Florenelemente dar. Bei der Felsheide handelt es sich um artenarme, submediterrane Pflanzengesellschaften, die teilweise nur auf ihre Hauptvertreter beschränkt sind, die sich den extremen Standortbedingungen angepasst haben, wobei die Expositions-, Trockenheits- und Wärmeverhältnisse ausschlaggebend sind, so dass hier von einer xerothermen Reliktgesellschaft gesprochen werden kann. Die Florenelemente der feuchtkühlen Schluchtwälder sind eher der submontanen bis montanen Stufe zuzuordnen. Auch hier ist eine Durchmischung des mitteleuropäischen Mittelgebirgswaldes mit dem atlantischen bis subatlantischen Florengbiet festzustellen. Es fehlen viele von der klassischen Pflanzenassoziation her zu erwartende Arten, so dass von typischen Waldgesellschaften nicht gesprochen werden kann. Sehr artenreich ist die Vegetation der Talauwe mit einer typischen, flussbegleitenden Vegetation. Im NSG „Ahrschleife bei Altenahr“ gibt es kein Kulturland mehr. Es wurde vollständig der Sukzession überlassen. Einzelne Sukzessionsstadien des Weinberglandes werden beschrieben und in einem Sukzessionsschema dargestellt.

### 2.1.9 Literaturverzeichnis

- DÜLL, R. (1993): 3.4 Übersicht der Gefäßpflanzenflora (Tracheophyta) des Langfigtales (TK 5407/44-5408/33) sowie Auswertungen zu ihrer Soziologie und Autökologie.- In: BÜCHS, W. et al. (1993): Das Naturschutzgebiet „Ahrschleife bei Altenahr“ (einschließlich angrenzender schutzwürdiger Bereiche) - Fauna, Flora, Geologie und Landespflegeaspekte. Teil I. - Beiträge Landespflege Rheinland-Pfalz **16**, 253-292, 552-553.
- ELLENBERG, H. (1963): Die Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen. Einführung in die Phytologie. - **IV, 2**, Stuttgart, Ulmer.
- FISANG, R. (1993a): 2.2 Das Georelief und die Böden im Naturschutzgebiet „Ahrschleife bei Altenahr“.- In: BÜCHS, W. et al. (1993): Das Naturschutzgebiet „Ahrschleife bei Altenahr“ (einschließlich angrenzender schutzwürdiger Bereiche) - Fauna, Flora, Geologie und Landespflegeaspekte. Teil I. - Beiträge Landespflege Rheinland-Pfalz **16**, 85-118, 562-563, 566.
- FISANG, R. (1993b): 2.3 Zum Klima des Naturschutzgebietes „Ahrschleife bei Altenahr“.- In: BÜCHS, W. et al. (1993): Das Naturschutzgebiet „Ahrschleife bei Altenahr“ (einschließlich angrenzender schutzwürdiger Bereiche) - Fauna, Flora, Geologie und Landespflegeaspekte. Teil I. - Beiträge Landespflege Rheinland-Pfalz **16**, 119-132, 564-565.
- KÜMMEL, K. (1950): Das mittlere Ahrtal. Eine pflanzengeographisch-vegetationskundliche Studie. - Pflanzensoziologie **7**, I-VII, 1-192.
- LIEPELT, S. & R. SUCK R. (1987): Vereinfachter Pflege- und Entwicklungsplan zum Naturschutzgebiet „Ahrschleife bei Altenahr“, Landkreis Ahrweiler (Reg.-Bez. Koblenz). - 41 S. + 61 S. Anhang, 4 Karten, unveröffentl. Gutachten im Auftrag des Landesamtes für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz, Oppenheim.
- MEYER, W. (1993): 2.1 Die Geologie der Umgebung von Altenahr. - In: BÜCHS, W. et al. (1993): Das Naturschutzgebiet „Ahrschleife bei Altenahr“ (einschließlich angrenzender schutzwürdiger Bereiche) - Fauna, Flora, Geologie und Landespflegeaspekte. Teil I. - Beiträge Landespflege Rheinland-Pfalz **16**, 77-84.
- OBERDORFER, E. (1957): Süddeutsche Pflanzengesellschaften. - Jena, Fischer.
- SCHWICKERATH, M. (1966): Hohes Venn - Nordeifel. Ganzheitliches Erfassen der Landschaft. - Schriftenreihe der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Nordrhein-Westfalen **2**, Recklinghausen, Bongers.
- TWELBECK, R., GRAF, E., LAUER, M., MEIER, M., KRUMMENAUER, H., LEHNA, A., BERGER-TWELBECK, P., WILD, G., KROPP, M. & C. HAVENITH (in Vorbereitung): 4.1 Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen im Naturschutzgebiet „Ahrschleife bei Altenahr.“ - In: BÜCHS, W. et al. (in Vorbereitung): Das Naturschutzgebiet „Ahrschleife bei Altenahr“ (einschließlich angrenzender schutzwürdiger Bereiche) - Fauna, Flora, Geologie und Landespflegeaspekte. Teil III. - Beiträge Landespflege Rheinland-Pfalz **18**.
- WENDLING, W. (1966): Sozialbrache und Flurwüstung in der Weinbaulandschaft des Ahrtals. - Forschungen zur deutschen Landeskunde **160**, Bad Godesberg, Bundesanstalt für Landeskunde und Raumordnung.
- WEYDEN, E. (1835): Das Ahrthal. - Bonn.
- WIRTGEN, P. (1866): Die Eifel. Teil II: Das Ahrtal. - Bonn.

### Anschrift des Verfassers:

Dr. Wilhelm Wendling  
Am Weiher 11  
D-53505 Altenahr